



Der heurige Weinjahrgang versetzt die Kenner in freudige Erwartung. Foto: Valérie Chételat (Archiv)

Voluminöse und kräftige Tropfen zu erwarten

Der Schweizer Weinjahrgang 2011 verspricht dank des schönen Wetters ein aussergewöhnlich guter zu werden. Nicht nur aufgrund der diesjährigen Situation wird die Schweiz als Weinanbaugebiet auch in Zukunft an Bedeutung gewinnen.

Andrea Mantel
«Man darf es kaum sagen, aber die vergangenen Jahre haben sich in Sachen Qualität und Quantität immer aufs Neue übertrumpft», sagt der kantonale Rebbaupraktikumschaffmeister Jürg Maurer. «Heuer gab es einen frühen Austrieb, gutes Wachstum dank warmer, aber nicht zu heisser Temperaturen und einer optimalen Menge Regen im Juni, einen Bilderbuch-September und eine noch fast nie da gewesene frühe Ernte.» Fabian Teutsch, prämiertes Winzermeister aus Schafis, pflichtet dieser Einschätzung bei. «Die Temperaturen waren nicht zu hoch, es hat in der richtigen Menge Niederschlag gegeben und war lange konstant warm. Dadurch waren in diesem Jahr auch Pilzkrankheiten kaum ein Thema - es hat einfach alles gestimmt.» Die einzige Schwierigkeit war, den idealen Lesezeitpunkt zu

eruiieren. Dafür habe man regelmässige Fruchtdegustationen durchgeführt, sagt Teutsch. Eine Traube ist erst dann reif, wenn ihre Kernen braun sind. «Solche tolle Bedingungen sind ein Geschenk der Natur.»

Kaum Hagel, dafür Wespen

Auch in anderen Belangen hat die Natur den Rebbauern heuer noch Geschenke gemacht. Hagelschäden wurden in der Bielersee-Region keine, in der Thunersee-Region nur geringe registriert. «Diese Tatsache hat zusätzlich dazu beigetragen, dass die Erträge in diesem Jahr ungemein hoch ausgefallen sind», konstatiert Maurer. «Einzig die Wespen waren in diesem Sommer zum Beispiel in Spiez ein kleineres Übel, doch dies war angesichts der sonstigen Vorteile zu verkraften.» Am

Bielersee-Ufer hätten sich die Wespen fast ausschliesslich an den Sauvignon-blanc-Trauben gütlich getan. «Weshalb dies so war, wissen wir nicht», sagt Teutsch. «Vielleicht hatte diese Sorte in

diesem Jahr einfach den besten Geschmack für die Wespen.»

Was Zucker-, Säuregehalt und Öchsle-Werte anbelangt, kann man zum jetzigen Zeitpunkt lediglich spekulieren. Im vergangenen Jahr war die Lese etwa einen Monat später. Entstanden sind fein ausgebildete Aromen in den edlen Tropfen. Heuer sieht das etwas anders aus. «Die ersten Degustationen des aktuellen Jahrgangs waren vielversprechend», sagt Teutsch. «Es dürfen aromatische Weissweine und ein spannender Pinot noir er-



wartet werden.» Ansonsten würden wohl eher alkoholreichere, dichtere, voluminösere und kräftigere Weine aus diesem Sommer hervorgehen. Maurer präzisiert: «Beim Pinot noir haben wir etwa 100 Grad Öchsle - das ist ein sensationeller Wert. Und auch die Spezialitäten wie Pinot gris oder Chardonnay sind vielversprechend. Beim Chas-

selas hingegen könnte aufgrund der langen Wärmeperiode etwas die Säure fehlen, aber das wird sich herausstellen.»

Schweiz als wichtiges Weinland

Grundsätzlich wird die Bedeutung der Schweiz als Weinland in Zukunft zunehmen. «Durch die Klimaveränderung wird die Schweiz je länger, je mehr zu einem idealen Weinanbaugebiet», sagt Maurer. «Südlichere Länder haben heute fast zu heisse Bedingungen für Reben. Die Schweiz bietet konstante Temperaturen zwischen 25 und 30 Grad bis August oder September - genau richtig.» So würden auch spät reifende Traubensorten wie Merlot oder Syrah immer beliebter. Das Klima in der Schweiz hat sich in den letzten Jahren effektiv verändert, was auch Zahlen belegen. «Äpfel zum Beispiel blü-

hen heute fast vier Wochen früher als noch vor 20 oder 25 Jahren», sagt Maurer. Die Hochburgen der Weinwelt werden

sich somit in Zukunft aufgrund dieser Veränderungen wohl auch verschieben - und Italien oder Spanien womöglich ihre Starpositionen abtreten müssen.

Die übrige Obsternte im Kanton Bern darf sich ebenfalls sehen lassen. «Bei den Erdbeeren, Kirschen und Zwetschgen konnten wir die grössten Ertragssteigerungen registrieren», sagt Josef Christen vom Schweizer Obstverband. «30 Prozent mehr Erdbeeren, 75 Prozent mehr Zwetschgen sowie 170 Prozent mehr Kirschen.» Nebst den idealen Wetterbedingungen sei auch die Tatsache, dass es durch Regen oder Unwetter kaum Ertragsausfälle gegeben habe, ein wichtiger Faktor für diese hohen Zahlen. In der Regel war die Obsternte im Kanton Bern zwei Wochen früher als in anderen Jahren. «Und so war auch die Obstsaison grundsätzlich länger als in anderen Jahren», meint Christen.